

BEMERKUNGEN ZUM MILITÄRWESEN IM HELLENISTISCHEN BABYLONIEN

Prof. Dr. Karlheinz Kessler
Friedrich Alexander Universität Erlangen-Nürnberg

In der neueren historiographischen Forschung wird ein recht einhelliges Bild von den Herrschaftsstrukturen des seleukidischen Reiches entworfen. Charakteristisch scheinen Stellungnahmen prominenter Historiker, wie die von Fergus Millar¹, der betonte, daß das System der seleukidischen Machtausübung primär auf der Erhebung von Steuern und auf Konskriptionen für die benötigten Armeen basiere; oder jüngst von M. Austin: „Tribut, Garnisonen, königliche Befehle – dies faßt den Inhalt seleukidischer Herrschaft zusammen“². Die militärische Komponente war danach einer der wesentlichsten Mittel, die weitgespannten Territorien von Syrien, Anatolien, Mesopotamien and Iran zusammenzuhalten. Neuerungen der Elemente der Machtausübung, die sich in vielen der nach Alexander entstandenen hellenistischen Reiche finden, wie Innovationen in Verwaltung und Wirtschaft, in der Militärtechnik, oder sogar in der Konzentration von ‘brain power’ an der Residenz der Herrscher, scheinen demnach weit weniger unter seleukidischer Herrschaft nachweisbar zu sein. Es ist hier nicht beabsichtigt, dieses naturgemäß sehr vergrößerte Bild des seleukidischen Reiches zu erörtern, sondern den Focus auf das zentrale und südliche Mesopotamien zu richten, wo wir durchaus auch neue, in anderen Reichsteilen nicht belegte Innovationen, etwa in der Steuerverwaltung entdecken können. Besonders nach der Publikation der ‘Astronomical Diaries’ aus Babylon bestehen Chancen, einige der Fragestellungen anzugehen, welche bisher fast allein auf der Basis der spärlichen Informationen der griechischen und römischen Autoren erörtert wurden. Die Schwierigkeit des Textmaterials verlangt jedoch konsequente Kollationen am Original. In G. Del Montes ‘Testi dalla Babilonia Ellenistica I’ (1997) finden wir einige wichtige Bemerkungen zu militärischen Angelegenheiten, doch hat die Evaluation dieser Quelle erst begonnen. Der Schreiber der Diaries sieht die historischen Ereignisse aus einem sehr lokalen Blickwinkel. Er ist ein Mitglied der *kiništu* des Esagila-Tempels in Babylon, der Versammlung der Babylonier, wahrscheinlich ein Astronom (*tupšar enūma Anu Ellil*), mit begrenzten Möglichkeiten insbesondere die überregionalen Informationen zu verifizieren oder persönlich zu interpretieren, was auch nicht beabsichtigt war. Als Quelle sind die von ihm niedergeschriebenen Informationen präzise und historisch wesentlich zuverlässiger als die Nachrichten, die wir in den Werken der griechischen und römischen Autoren finden.

In dem Standardwerk zum seleukidischen Heer von B. Bar Kochva wird darauf verwiesen³, daß wir auffälligerweise keine Belege für Soldaten aus Mesopotamien und Syrien in der seleukidischen Armee besitzen. Bar Kochva versuchte dafür eine einfache Interpretation zu finden. Er nahm an, daß dies ausschließlich einer durchaus rationalen Erwägung seleukidischer Herrscher zu verdanken sei: “Considerations of Seleucid internal politics are more acceptable reasons: arming the indigenous peoples at the nerve-centre of the

¹ Millar 1987, 129/130.

² Austin 1999, 137.

³ Bar Kochva 1976, 52.

empire and developing their military potential was took risky an undertaking ...". A. Mehl⁴ äußerte sich hierzu: „Wenn dennoch in den uns überlieferten Schlachtaufstellungen seleukidischer Heere keine babylonisch-mesopotamischen Kontingente auftreten, so müssen besondere Gründe für einen solchen den ‘Orient’ differenzierenden Verzicht existiert haben. Wie die achämenidischen Könige zeigten auch die seleukidischen Herrscher ihre potentielle Stärke sehr häufig durch die Präsentation von Truppenteilen aus sehr verschiedenen Ländern, gelegentlich den Feind durch die bloße Anzahl beeindruckend. Warum sie auf den Gebrauch von Soldaten aus Syrien und Mesopotamien verzichteten, bedarf der Erklärung“. Mehl fügte hinzu: „Diese Gründe kennen wir allerdings nicht, so daß man nur Vermutungen anstellen kann: Tiefgreifende und anhaltende Spannungen zwischen den Seleukidenkönigen und ihren syrischen und babylonisch-mesopotamischen Untertanen hat es jedenfalls nicht gegeben“.

Die Erklärung für dieses Phänomen liegt sicherlich in innerbabylonischen Entwicklungen, die mindestens schon auf die Zeit der Neubabylonischen Könige des 7. Jh. v. Chr. zurückgehen. Die Beteiligung von Babyloniern am Militärdienst erfolgte prinzipiell nach Regeln, die einen noch viel älteren Ursprung hatten, als gemeinsamer *ilku*-Dienst die temporäre Verpflichtung zu zivilen und militärischen Diensten forderte, wo Personen und Familien von der *ilku* befreit werden konnten, die *ilku*-Verpflichtung durch Ersatzstellung vermieden werden konnte oder ein entsprechender Silberbetrag die Befreiung von der *ilku* ermöglichte. Untrainiertes militärisches Personal und nur temporär verfügbare Soldaten sind für eine Armee natürlich nicht von höchstem Wert, was die Armeeverwaltung zwang, die Methoden der Konskription zu ändern. Im Babylonien der Chaldäerzeit stützte sie sich, teilweise assyrische Praktiken übernehmend, auf diverse Quellen für die Rekrutierung von Soldaten. Als Spezialisten für den Kampf wurde eine stetig wachsende Zahl ausländischer Söldner benötigt, oder es wurden aus unterworfenen Völkern Soldaten zwangsweise rekrutiert, die oft in ethnischen Gruppen im zentralen Mesopotamien angesiedelt wurden. Zwischen angeworbenen und gepressten Soldaten zu differenzieren, ist zumeist unmöglich. Der Assimilationsprozess führte dazu, daß die Nachkommen dieser ausländischen Soldaten rasch babylonische Namen annahmen und langfristig ihre ausländische Herkunft oft nicht mehr erkennbar blieb. Doch auch Babylonier wurden als Soldaten benötigt. Als Spezialisten finden wir sie als Bogenschützen oder Personal, das den Streitwagen bemannte. Reste von Stammstrukturen im Heerwesen finden sich noch bis tief in die achämenidische Zeit. So waren um 500 v. Chr. in Babylon Leute aus Bīt Dakuru stationiert, die wahrscheinlich als Bogenschützen dienten⁵. Die Versorgung von Soldaten außerhalb von Kampagnen in Friedenszeiten scheint problematisch gewesen zu sein. Hier hatte u.a. der babylonische Tempel eine Funktion zu übernehmen. Zumindest eine begrenzte Zahl von Soldaten war im Tempelumfeld, speziell auf Tempelland tätig. Neubabylonische Quellen zeigen Babylonier, die als Wächter oder Hirten auf Tempeldomänen beschäftigt waren. Sie verbergen sich teilweise unter der Bezeichnung *nāqīdu* „Hirten“, doch sind sie beispielsweise in Uruk gelegentlich nach ihrer professionellen militärischen Funktion als *tešlīšu*, dem dritten Mann auf dem Streitwagen, oder als *šušānū*⁶, einer Person, die ursprünglich für die Pferde zuständig

⁴ Mehl 1999, 31.

⁵ CT 22,74,29/30 ... ^{lu}ÉRIN^{mes} šá É Da-ku-ru šá ina TIN.TIR^{ki} áš-bu' „... die Soldaten aus Bīt-Dakuru, die in Babylon sitzen“.

⁶ Vgl. zu seiner militärischen Rolle u.a. Dandamaev 1984, 640/1. In PTS 2183, einer langen Liste von Hirten der Bēlet Uruk aus der ausgehenden Chaldäerzeit, werden zahlreiche *tešlīšu* und *šušānū* einzelnen Ortschaften in der Nähe von Uruk zugeordnet. Sie scheinen als eine Art von Vorgesetzten fungiert zu haben. Ich beabsichtige diesen Text demnächst zu edieren.

war, oder gar als ^{lú} *qaštu ša nāqīdu*, als „Bogenleute der Hirten“⁷ definiert. Sie waren turnusmäßig auch für die Bemannung bestimmter zentraler Festungen zuständig wie z.B. Takritain/Tekrīt und Upi/Opis. Wir dürfen von einer ähnlichen Situation hinsichtlich der Domänen des Königs, des Kronprinzen oder der hohen Hofbeamten ausgehen. Ein anderer Weg um die militärischen Herausforderungen zu meistern, war die Einführung spezieller militärischer Lehen. Das System und die Entwicklungen dieser Lehen sind bereits ausführlich von F. Joannès⁸, M. Stolper⁹ und J. van Driel¹⁰ skizziert worden. Ein Stück Land wurde einem Soldaten zugeschrieben, verbunden mit einer Verpflichtung zu einer bestimmten militärischen Leistung. Noch vor kurzem sah die Forschung darin eine feudale Innovation der frühen Achämenidenzeit, doch tauchten inzwischen weitere Belege auf, die darauf hindeuten, daß das System seinen Ursprung schon in der Chaldäerzeit hatte¹¹, doch von den ersten Achämeniden anscheinend ausgebaut wurde. Es liegen diverse Bezeichnungen für militärische Lehen vor wie *bīt ritti* „Hand-Haus“, das vielleicht nur teilweise als militärisches Lehen aufzufassen ist, *bīt qašti* „Bogen-Haus“, sicher ein militärisches Lehen, das weit besser dokumentiert ist als andere militärische Lehen wie *bīt sisê* „Pferde-Haus“ oder *bīt narkabti* „Streitwagen-Haus“. Mit den Lehen waren neben Verpflichtungen zum Kriegsdienst andere Leistungen wie die Stellung von Ausrüstung und Verpflegung verbunden. Die Lehen konnten auf Tempelland, aber auch auf Domänen des Königs, seiner Familie oder der königlichen Magnaten etabliert werden. Der Besitz solcher Lehen bzw. einzelner auf ihnen lastender Verpflichtungen wie z.B. die *rikis qabli*-Abgabe für die Ausrüstung, war aber nicht an die Person desjenigen gebunden, der den Militärdienst selbst als Soldat durchführte, sondern in der Regel an den Eigentümer der Ländereien, gelangte aber bald auch in die Hände von Unternehmern und Personen aus den führenden Familien der Städte, die daraus Profit zogen, teilweise auch durch Silberdarlehen an die Besitzer dieser Lehen. Gruppen solcher Lehen waren in *ḥadru*¹²-Einheiten organisiert, welche von einem königlichen Repräsentanten (*šaknu*) verwaltet wurden. In einigen Regionen wie um Nippur bestand ein Großteil dieser *ḥadru*-Einheiten aus Nicht-Babyloniern. Wir finden unter ihnen Iraner, Karer, Saken, Inder, Phrygier oder Araber und Angehörige vieler andere Völkerschaften und einzelner Städte. Die Tendenz scheint in der Achämenidenzeit mehr und mehr zu einer Begleichung der Abgabenverpflichtung in Silber geführt zu haben, sicher ein Vorteil für die militärische Verwaltung, welche auf diese Weise Bargeld für die Anmietung professionellerer Soldaten gewann, wie es beispielsweise die griechischen Söldner waren.

Die Keilschriftquellen dokumentieren zwar die Existenz solcher militärischen Lehen, liefern aber vergleichsweise wenig Anhaltspunkte, wie Individuen aus Babylonien in die Militärmaschinerie integriert wurden. In Kontrast zu Zehntausenden spätbabylonischer Texte aus Tempel- und Privatarchive, besitzen wir fast nichts von Seiten der königlichen Verwaltung. Einige wenige Texte belegen auch Babylonier, die für die Armee rekrutiert waren, jedoch in untergeordneter Stellung. F. Joannès konnte anhand des Textes Dar. 253 zeigen¹³, daß ein schwer geschützter Panzerreiter von nicht weniger als 12 leichter

⁷ Vgl. auch Kümmel, 1979, 50, der die militärische Funktion dieser Bezeichnungen nicht weiter behandelt.

⁸ Joannès 1982, 16–46.

⁹ Stolper 1988, 70–100.

¹⁰ Van Driel 1989, 205–211.

¹¹ Siehe speziell dazu van Driel 1989, 206 und Jursa 1998, 85 und die Anm. 67 genannte Literatur. Jursa verweist auf einen hohen Anteil Nicht-Babylonier bereits im neubabylonischen Militärwesen.

¹² Siehe dazu Cardascia 1972–1974, 150/1 und die Anm. 9–11 genannte Literatur.

¹³ Joannès 1982, 18.

bewaffneten Soldaten und Personal begleitet wurde, die ihm halfen und ihn sicherten. Die Namen der am Feldzug teilnehmenden Personen sind gut babylonisch.

Die Situation vor Alexander lieferte meines Erachtens den Schlüssel für das Verständnis der seleukidischen Militärpolitik in Babylonien. Auch die achämenidische Herrschaft entpuppt sich in ihrem Verhältnis zu den einheimischen Babyloniern eher als Bewahrer der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Die eigentlichen babylonischen Soldaten, wenn sie nicht ohnehin fremden Ursprungs waren, waren Abhängige, durchaus *ardāni* „Diener“ bzw. „Sklaven“, zumeist wohl solche des Königs, des Kronprinzen, oder der Magnaten des Reiches, der Satrapen, teilweise auch noch Abhängige der Großtempel, also wohl Soldaten niederen Ranges und kaum trainierte Spezialisten für den eigentlichen Nahkampf, wahrscheinlich hauptsächlich aus ländlichen Gegenden rekrutiert. Bedeutet dies nun, daß das obere Stratum der babylonischen Gesellschaft nie in Berührung mit militärischen Angelegenheiten kam? War Dienst im Heer kein erstrebenswertes Ziel für die städtischen Babylonier, eine Möglichkeit zu Karriere und Reichtum zu gelangen? Die Antwort kann derzeit nur vorsichtig mit einem „möglicherweise“ beantwortet werden. In dem von E. Ebeling¹⁴ und F. Joannès¹⁵ kommentierten Brief CT 22,74 aus Babylon, datiert an das Ende der Regierung von Dareios I., wird von einem Kompetenzstreit über die vermeintlich unrechtmäßige Entfernung von Soldaten zwischen dem *šangû* von Sippar als Briefschreiber und dem Kommandanten der Festung berichtet. Briefempfänger ist ein sonst unbekannter Širku, der als Repräsentant des *šangû* gegenüber dem Festungskommandanten vorgesehen war. Unter den erwähnten angeforderten Soldaten, die in den Verantwortungsbereich des *šangû* Sippar fielen, finden wir die *tešlišu* und einen sie befehligenen Kavalleristen. Es fällt aber auch allgemein die Bezeichnung *šābēša mār banē*, wohl possessiv aufzufassen als „die Soldaten gehörend den *mār banē*“. Der vieldiskutierte Terminus *mār banē* wird von der neueren Forschung mehr und mehr allein mit den Mitgliedern der *kiništu* des Tempels verknüpft, zu denen auch der *šangû* Sippar gehörte. Zumindest ein *bīt narkabti*, das selten erwähnte Lehen des Streitwagens und ein *bīt sisē* waren in der Hand des Chefpriesters von Sippar. Es scheint denkbar, daß auch vereinzelt *mār banē* speziell solche Soldatengruppen befehligten, vielleicht auch als höhere Offiziere. Wir dürfen durchaus mit einer begrenzten Zahl von Soldaten aus babylonischen Städten rechnen, zumal auch in der Zivilverwaltung einzelne Babylonier die höchsten Positionen erreichen konnten, doch allzugroß kann ihre Zahl nicht gewesen sein. Die städtische babylonische Führungsschicht war anscheinend nur am Rande in militärische Vorgänge involviert.

Dadurch wird verständlicher, weshalb wir nichts von spezifisch mesopotamischen oder babylonischen Kontingenten in hellenistischer Zeit hören. Seit der chaldäischen Periode scheint die Verwendung von Soldaten aus Babylonien bereits eingeschränkt gewesen zu sein, die ethnische Zusammensetzung der Kontingente zumeist komplex. Man mag sich fragen, ob nicht die Tendenz der Verwaltung, Silber, d.h. Geld aus den Lehen zu ziehen anstelle des unmittelbaren militärischen Dienstes, den Prozess des Verschwindens babylonischer Soldaten aus dem Heer beschleunigte. Auch hier gilt. Die Quellenlage ist schlecht und Neufunde können jederzeit dieses Bild modifizieren.

Noch weit mehr hat letztgenannte Einschränkung für die seleukidische und parthische Epoche zu gelten, wo eine immer noch zu schmale und einseitige Quellensituation vorliegt.

¹⁴ Ebeling 1949, 45.

¹⁵ Joannès 1982, 24–26.

Abgesehen von Griechen, die sich allmählich in Babylonien niederließen, blieben die internen sozialen Strukturen dieselben oder zumindest ähnlich denen der vorangegangenen Jahrhunderte, jedenfalls was die babylonischen Städte betraf. Die Mehrheit der Babylonier befand sich in abhängiger oder teilweise abhängiger Position, an Landbesitz von sehr differierendem Status, an Domänen des Königs, seiner Angehörigen und Hofbeamten, oder an Tempelbesitz gebunden. In den Städten war die Mehrheit der führenden Familiensippen, deren Angehörige zur Gruppe der *mār banūtu* gehörten, auf das Pfründenwesen und Positionen um den Tempel konzentriert, vereinzelt aber daneben auch auf Aktivitäten im ländlichen Raum ausgreifend.

Wir besitzen kein einziges Dokument der neuen seleukidischen Militärverwaltung, die nun von Griechen geführt wurde. Dies sollte nicht vorschnell dazu führen, jedes Engagement von Babyloniern im seleukidischen Heer auszuschließen. Wir dürfen die Babylonier primär in ähnlichen Funktionen wie während der Achämenidenherrschaft vermuten, vor allem unter den *ardāni ša šarri* der Diaries, den Dienern bzw. Sklaven des Königs, zu denen auch die höheren Chargen des Königshofes, die Verwaltung und sicherlich auch Soldaten zählten. Die Leute des Königs werden in den Quellen strikt von den Griechen in den babylonischen Städten, die erst ab dem 2. Jh. v. Chr. in den babylonischen Quellen als Politai auftauchen, unterschieden, obwohl zu ihnen selbst natürlich auch viele Griechen zählten. Die dritte Gruppe waren die der eigentlichen babylonischen *mār banê*, der Personengruppe um die babylonischen Tempel. Del Monte unterliegt jedoch dem Irrtum, die eigentlichen Babylonier allein unter den Šatammu, die führende Autorität des Tempels zu stellen¹⁶, obwohl seit dem 7. Jh. v. Chr. kontinuierlich Quellen dafür vorliegen, daß immer der königliche Repräsentant in der Stadt zusammen mit dem Šatammu oder Šangû (in Sippar) den Tempel und Kult verwaltete und die Tempel beaufsichtigte. Der Gouverneur als Vertreter des Königs bildete die Klammer zwischen den verschiedenen städtischen Gruppen. Er residierte im königlichen Palast, der sich neben jedem größeren Tempel befand und hatte eigene Truppen zur Verfügung, die zu den *ardāni ša šarri* gerechnet werden müssen, die wie in früheren akkadischen Texten als Soldaten des Königs (*šābē ša šarri*) definiert sind. Das Militär, das in den Garnisonen und Festungen innerhalb der Städte stationiert war, wurde zwar im Prinzip sicher ebenso vom jeweiligen Statthalter kontrolliert. Es scheinen sich aber Tendenzen, zumindest in der späten Seleukidenzeit, abzuzeichnen, daß die Truppen der Garnison unter direkterem Kommando der griechisch dominierten Militärverwaltung standen, also Konflikte zwischen ziviler und militärischer Administration entstanden. Zumindest die Mehrheit der führenden babylonischen Familien stand hier wohl abseits.

Was geschah mit den Militärlehen unter den Seleukiden? Die Keilschrifttexte schweigen bis auf wenige Ausnahmen. Einige wenige Dokumente erwähnen das *bīt ritti*, doch deuten die Texte wie schon teilweise in der Achämenidenzeit nicht auf einen militärischen Charakter solcher Lehen hin. Doch überraschenderweise finden sich im Pfründenmilieu des Tempels im hellenistischen Uruk mit BRM 2,29 (216/5 v. Chr) und TCL 13,242 (213/2 v. Chr.) zwei späte Belege für das *bīt qašti*. F. Joannès¹⁷ ging davon aus, daß sich der Tempel die *bīt qašti* angeeignet hätte, aber wohl jeder Bezug zum militärischen Dienst verloren gegangen sei und es sich nach Aussage der beiden Texte eher um Verpflichtungen für kultische Zeremonien handeln dürfte. Der Terminus allein habe überdauert. Meiner Ansicht nach sollte

¹⁶ Del Monte 1997, 86/7.

¹⁷ Joannès 1982, 42/43.

man mit einer solchen Schlußfolgerung vorsichtig sein. Zum einen demonstrieren die zwei Belege wieder einmal nur die Zufälligkeit und Einseitigkeit der keilschriftlichen Überlieferung. Es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß mit Alexanders Besetzung von Mesopotamien eventuell vorhandene Lehen von der neuen griechischen Verwaltung übernommen wurden. Historiker betonten gern, daß Alexander im Gegensatz zu manchen späteren Seleukiden bewußt illegale Aktionen und Konfiskation von Land vermied. Die Domänen des persischen Königs, seiner Verwandten und Höflinge fielen jedoch automatisch dem neuen Herrscher zu und die Reste des Systems könnten unproblematisch in die neuen militärischen Strukturen integriert worden sein. Es war durchaus ein legaler Weg geöffnet, um beispielsweise griechische Söldner in Babylonien anzusiedeln, ohne zunächst auf unpopuläre Maßnahmen wie die Konfiskation von Ländereien zurückgreifen zu müssen. Die im Tempel angesiedelten Lehen könnten jedoch ganz oder teilweise dort verblieben sein. Überdauerte das System der *bīt qašti* dort die griechische Übernahme Babylonien? Man kann sich fragen, weshalb nicht, da ein gewisser Vorteil für die königliche Verwaltung auf der Hand lag. Die beiden hellenistischen Keilschrifttexte sollten nicht dazu verleiten, das *bīt qašti* einfach von der königlichen Verwaltung abzukoppeln und allein dem Großtempel zuzuordnen. Ich möchte in diesem Zusammenhang erneut betonen¹⁸, daß der babylonische Tempel immer ein Teil des königlichen Machtapparats war und strikt von der königlichen Verwaltung kontrolliert wurde. Die fiskalischen und religiösen Interessen des Herrschers wurden immer aktiv im babylonischen Tempel vertreten.

Die Diaries versorgen uns mit teilweise unbekanntem Details über den Wechsel, welche die makedonische Eroberung in Babylonien mit sich brachte. Weniger auf dem Sektor der zivilen Verwaltung, wo viele traditionelle babylonische und achämenidische Elemente bewahrt wurden, als bei militärischen Strukturen scheint eine durchgreifende Reorganisation durchgeführt worden zu sein. Der Prozess durchlief einige Dekaden, bis wir von einem einheitlicheren, stabilisiertem System sprechen können.

Das Amt des griechischen Strategos, akkadisch *rab uqu/i*, wurde Griechen übertragen und die Namen verschiedener griechischer Strategen sind bis tief in die Arsakidenzeit bekannt. Jedoch ist eine Ausnahme zu registrieren. In den allerletzten Phase der seleukidischen Herrschaft über Babylonien, im Jahr 145 v. Chr. unter Demetrios I., war der führende General in Babylonien ein gewisser ¹*Ar-da-a-a*, der einen ungriechischen Namen trug, wahrscheinlich ein babylonisches oder eventuell auch westsemitisches Hypokoristikum.

Sein akkadischer Titel, der in seiner vollen Länge zuerst im Jahr 229 v. Chr. unter Seleukos II. belegt ist, gibt einige Rätsel auf: *rab uqu ša māt Akkad ša ina muḥḥi arba' i rab uqu*, d.h. „der Große des Heeres des Landes Akkad über den vier Großen des Heeres“, was für Griechen ohne weiteres als Strategos von Babylonien, der über den 4 (anderen) Strategen stand, verstanden werden konnte. Griechische parallele Quellen existieren nicht. Der Kommandeur dieser 4 Generäle und die 4 Generäle selbst dürften ihren Verwaltungssitz in Seleukia oder unmittelbar in der Umgebung des Königs gehabt haben, waren also nicht etwa in einer Stadt wie Babylon bzw. im *paḥūtu Bābili*, dem Distrikt Babylon stationiert. Die Besuche solcher Generäle in Babylon sind in den Diaries öfter bezeugt, da ihre Aufenthalte für den Esagila-Tempel mit einigem Aufwand verbunden waren. Die Führung des Tempels hatte kultische Mahlzeiten und Opferhandlungen für diverse Offizielle durchzuführen, welche die Stadt Babylon betraten und obligatorisch den Hauptgöttern Babylons und für das Leben des Königs zu opfern hatten. Als die Parther Babylonien um 141 v. Chr. besetzten,

¹⁸ Kessler 1999, 170.

übernahmen sie zuerst das bestehende System, indem sie damit vielleicht auch die Hilfestellung griechischer Offiziere belohnten, die sie unterstützt hatten. So finden wir noch einige Jahre lang Griechen in der Position des *rab uqu* über den 4 Generälen. Eine direkte Intervention des arsakidischen Königs im Jahre 133 vermelden uns die astronomischen Diaries. Philinos, Generalkommandeur von Akkad/Babylonien zumindest seit 138 v. Chr., wurde 133 v. Chr. zu Bagayāsa, dem Bruder des Königs in Medien zitiert und durch einen Theodosios ersetzt. Seine Ernennung wurde in einem Lederdokument nach Babylon gemeldet, in einem Brief an den Statthalter und die Politai, die griechischen Einwohner Babylons, auf deren militärische Bedeutung ich unten noch zurückkommen will.

Die dramatischen Ereignisse in Mesopotamien zwischen 130 und 120 v. Chr., Einfälle von Arabern, der Angriff des Antiochos VII., die kurze Regentschaft des Hyspaosines, König der Characene bzw. Mesene in Babylon, der Krieg mit den Elamitern, scheinen drastische Wechsel in der ethnischen Zusammenstellung der militärischen Führung durch den neuen König Mithradates nach sich gezogen zu haben. 120 v. Chr. wurde ein Sohn des Bagayāsa, anscheinend ein naher Verwandter des Königs, über die vier anderen Strategen gesetzt. Einer dieser anderen Generäle, ein gewisser Uraḥšu, trägt einen iranischen Namen. Einige Jahre später vermelden die Diaries einen weiteren wichtigen Wechsel. Der Titel des Generals über die 4 Generäle verschwindet. Es scheint eine erneut eine Reorganisation der höchsten Positionen stattgefunden zu haben. Ein gewisser Mitratu/Mithradates ist zwischen 111 und 99 v. Chr. als ^{lu}GAL GAL *ú-qa-an* belegt. Das Amt ist bis 72 v. Chr. in den Quellen nachweisbar. Im Gegensatz zu Hungers und Del Montes Wiedergabe "the chief of troops" bzw. "comandante in capo delle truppe" und die Ansetzung eines Nomens ^{lu}GAL.GAL, sehe ich hier eher eine gewöhnliche Status Constructus-Verbindung, die inhaltlich etwa als „Der Große über den Großen der Armeen“ wiederzugeben wäre. Der plural *uqān* in diesem Titel ist ungewöhnlich, da *uqu* „Truppen, Armee, Heer“ normalerweise als ein kollektiver Singular gebraucht wird. Meiner Ansicht nach reflektiert der neue Titel nicht einfach den eines älteren *rab uqu*, sondern stellt etwas völlig Neues dar. Er ist vermutlich iranischer Provenienz. Leider besitzen wir keine kontemporäre parthische Bezeichnung für einen solchen militärischen Titel, auch keine aramäische. In griechischen Texten würde ich als seine Wiedergabe eher einen *στρατηγός στρατηγῶν* erwarten. Die keilschriftlichen Quellen enthüllen einiges über das militärische Engagement dieses neuen Head Commanders, der in Mesopotamien wie auf dem iranischen Plateau agierte. Die Quellen deuten an, daß er nicht in Seleukia residierte, sondern auf der anderen Seite des Tigris.

Unter dem Kommando des neugeschaffenen Postens dieses Generalissimus scheinen noch die regionalen Generäle zu folgen, in Babylonien traditionell ein *rab uqu ša māt Akkad*, jedoch nun ohne den Zusatz „über die 4 anderen Generäle“. Der *rab uqu ša māt Akkad* ist noch bis zum Jahr 108 v. Chr. belegt, jedoch ist bemerkenswert, daß die Diaries sonst über seine Aktivitäten schweigen. Dafür berichten die zumeist fragmentarischen Passagen bis zum Jahr 73 v. Chr. über verschiedene Details der Bewegungen des *rab rab uqān*. Alles dies könnte die nun bescheidener gewordene Rolle des *rab uqu ša māt Akkad*, des *στρατηγός της Βαβυλωνίας* seit der Regierung des Mithridates II. reflektieren. Man mag spekulieren, ob er wie eigentlich zu erwarten auch ein Iraner war, jedoch fehlen nun die Namen der Inhaber dieses Ranges. Ein iranischer *rab uqu Aspastanu* ist 87 v. Chr. erwähnt (-87 C 'Rev. 32').

Die militärische Situation in der hellenistischen babylonischen Stadt ist komplex. Die zivile Verwaltung seitens des Satrapen von Akkad/Babylonien und des *bēl piḫati*, des

Gouverneurs einer babylonischen Stadt und königlichen Repräsentanten, besaß anscheinend wie früher ihre eigenen Truppen. Die Existenz zweier militärischer Elemente in einer Stadt wie Babylon, Palast und Festung, scheint doch öfter zu Rivalitäten und Kompetenzstreitigkeiten geführt zu haben, nicht nur zu solchen vergleichbar dem achämenidenzeitlichen Text CT 22,74, sondern zu ernsthaften Kämpfen innerhalb der Stadt, welche auch die unbeteiligten Babylonier mit dem Antlitz des Krieges konfrontierten. Darüber erfahren wir abgesehen von einigen Details zu den Diadochenkämpfen kaum etwas aus den klassischen Quellen. Im Einzelfalle wissen wir zumeist nicht, ob solche Zusammenstöße politische oder andere Hintergründe hatten, wieweit dynastische Auseinandersetzungen vorlagen oder vielleicht nur rein wirtschaftliche Motive. Zusammenstöße sind so für das Jahr 238 registriert, siehe –237 'Obv. 13' [ITU] BI *ṣal-tu₄* KI É.GAL *šá ina E^{ki}* [x x x ITU] BI 29 30 ^{lu}ÉRIN TA É.GAL *ki È-ni* KI ^{lu}ÉRIN^{mes} LUGAL *šá EN.NUN^{mes}* [..., „In diesem Monat ein Zusammenstoß im Palastviertel in Babylon... in diesem Monat am 29. (und) 30. kamen die Soldaten aus dem Palast heraus, mit den Soldaten des Königs gehörend zu den Wachen ...“. Den Sinn des Kontextes zu erraten, fällt nicht schwer. Im Jahr 163 v. Chr. erwähnen die Diaries, daß der Gouverneur von Babylon es nicht wagte seine Residenz zu verlassen, aus Furcht vor einem königlichen *šaknu* und seinen Leuten, möglicherweise einem Offizier, dessen Funktion völlig unklar bleibt (–162 Rev. 14/5). Nur einmal, für das Jahr 235 v. Chr., ist ausdrücklich eine Rebellion gegen den regierenden König vermeldet, wobei die Stellung des Palastes hier unklar bleibt (–234 Obv.' 13).

Wir besitzen nur sporadisch Informationen über die einzelnen militärischen Positionen in Babylon selbst. Nur in einem speziellen Fall erfahren wir den griechischen Namen eines städtischen Kommandeurs. 127 v. Chr. floh der von Arsakes als Kommandeur eingesetzte Timarchos zu Aspasine, dem Herrscher der Mesene. Sein Titel ist ^{lu}GAL EN.NUN, d.h. *rab maṣṣarti* „Großer der Wache“. Wenn er wirklich wie bei Del Monte als 'comandante del guarnigione' zu verstehen ist, was nicht ausgeschlossen scheint, dann dürfte es sich hier um ein vielleicht eher literarisch geprägtes babylonisches Synonym zu dem Titel *rab birtu*¹⁹ handeln, der zumindest noch in den achämenidenzeitlichen Verwaltungstexten den Festungskommandanten bezeichnet.

Ein weiteres momentum in der militärischen Hierarchie in Babylonien scheinen Griechen gebildet zu haben, die dort siedelten. Der erste Beleg²⁰ für die Politai, die griechischen Einwohner Babylons, erscheint zum Jahr 169 B.C. unter Antiochos IV. In den letzten 25 Jahren der seleukidischen und in den ersten Jahren der parthischen Herrschaft existierte also in Babylon eine separierte, organisierte griechische Gemeinde. Die Politai werden in den keilschriftlichen Quellen konsequent von den Babyloniern und den Dienern oder Sklaven des Königs, d.h. vom königlichen Palast getrennt. Sie hatten offensichtlich eine militärische Rolle zu spielen. Einige Nachrichten der Diaries können auch in diesem Sinne gedeutet werden. Wiederholt sind königliche Botschaften genannt, die an den städtischen Gouverneur und die Politai gerichtet sind. Sie informieren in vielen Fällen über militärische Angelegenheiten, beispielsweise über Erfolge des Königs in Feldzügen, aber auch über die Ernennung von Beamten bzw. der militärischen Führungsspitze in Babylonien²¹. Derartige speziell an die Politai gerichtete königliche Schreiben auf Leder oder Pergament, die besonders häufig in arsakidischer Zeit belegt sind, würden kaum Sinn ergeben, wenn die Politai lediglich ein unbewaffneter Teil der Bevölkerung von Babylon gewesen wäre. Ein

¹⁹ Vgl. die Belege CAD B 263 s.v. *birtu A* in *rab birtu*.

²⁰ ^{lu}*pu-li-te-e* –168 Obv. A15

²¹ Vgl. –124 'Rev.' 12/3'.17'; –90 'Obv.' 30' u.ö.

besonders bemerkenswertes Moment ist, daß diese griechischen Dokumente im *bīt tāmartu*, dem Haus der (Himmels-) Beobachtung in Babylon vorgelesen wurden. Wir können momentan kaum der Konsequenz ausweichen, daß die Politai von Babylon sich nicht in einem eigenen Gebäude, etwa in einem Bouleuterion versammelten, sondern in einer Örtlichkeit, die zum babylonischen Tempel gehörte, da *tāmartu* kaum anders denn als Terminus für die astronomische Beobachtung interpretiert werden kann, außer man spekuliert über ein griechisches Observatorium in Babylon. Mit den Politai ließe sich die Existenz einer griechischen Miliz in Babylonien verbinden, über die keine direkten Quellen vorliegen²². Eine gewisse Wahrscheinlichkeit scheint mir jedenfalls dafür zu sprechen, daß ein Großteil dieser Miliz von Ex-Soldaten gebildet wurde, die sich in Babylon bzw. in anderen Orten Babyloniens niedergelassen hatten. Welche Beziehung zwischen dem Palast, der Garnison bzw. der Festung und dieser Miliz bestand, ist nicht sicher. Wer im einzelnen diese Miliz der Politai führte, wissen wir ebenfalls nicht. Daß diese Gruppe aber auf königlichen Befehl zu reagieren hatte, ist bezeugt. Die Politai begaben sich 130 v. Chr. auf ein Schreiben des Königs hin in dessen Feldlager²³. Das Ereignis kann gut mit dem Krieg gegen Antiochos VII. verknüpft werden. Problematisch ist die teilweise zerstörte Textpassage –162 Rev 11–15, wo von einem Auszug der Politai aus Babylon zusammen mit ihren Frauen und Hauspersonal gesprochen wird. Daß zumindest ein wesentlicher Teil der Politai bewaffnet war, ist für das Jahr 77, also für die Partherzeit belegt. Die Politai nahmen ihre Waffen und bekämpften einander im Bereich des Nabû ša harê-Tempels, das heißt mitten im Zentrum Babylons, unmittelbar vor den Toren von Esagila (–77 B 'Rev.' 16').

Die hier präsentierte knappe und unvollständige Skizze der komplexen militärischen Strukturen im hellenistischen Babylonien läßt noch viele Fragen unbeantwortet, darunter auch entscheidende, wie nach der militärischen Rolle des babylonischen Satrapen, nach den ländlichen Garnisonen außerhalb der großen Städte Seleukia und Babylon, und viele andere mehr. Tiefergreifende Untersuchungen hätten zu folgen. An einer vorausgehenden sorgfältigen Aufarbeitung der babylonischen Quellen inklusive der philologischen Diskussion, d.h. Kollationen wichtiger Passagen und Untersuchungen der in den Diaries verwendeten Terminologie, führt jedoch kein Weg vorbei.

VERZEICHNIS DER ZITIERTEN LITERATUR

- Austin 1999 M. Austin, "Krieg und Kultur im Seleukidenreich." In: K. Brodersen (Hrsg.), *Zwischen West und Ost. Studien zur Geschichte des Seleukidenreichs*, 129-165. Hamburg.
- Bar Kochva 1976 B. Bar Kochva, *The Seleucid Army, Organization and Tactics*. Cambridge.
- Cardascia 1972–1974 G. Cardascia, *RIA* 4, 1972-74, 150–51 s. v. Ḫaṭru.
- Dandamaev 1984 M. Dandamaev, *Slavery in Babylonia*. DeKalb, Illinois.
- van Driel 1989 G. van Driel, "The Murasûs in Context." *Journal of Economic and Social History of the Orient*, 203–229.
- Ebeling 1949 E. Ebeling, "Neubabylonische Briefe." *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* H. 30. München.

²² Vgl. Del Monte 1997, 131.

²³ –129 A₁ Obv. 8' ...] x^{lu} pi-li-ta-an ina^{kuš} šī-piš-tú šá LUGAL ana ma-dak-tú LUGAL È-ú „... die Politai gingen auf ein Lederschreiben des Königs hin zum Feldlager des Königs“.

- Jursa 1998 M. Jursa, *Der Tempelzehnt in Babylonien vom siebten bis zum dritten Jahrhundert v. Chr. Alter Orient und Altes Testament Bd. 254*. Münster.
- Kessler 1999 K. Kessler, "Der vergessene Königspalast neben Eanna." *BaM* 30, 165-173.
- Kümmel 1979 H. M. Kümmel, *Familie, Beruf und Amt im spätbabylonischen Uruk*. Berlin.
- Mehl 1999 A. Mehl, "Zwischen West und Ost" Jenseits von West und Ost. In: K. Brodersen (Hrsg.), *Zwischen West und Ost. Studien zur Geschichte des Seleukidenreichs, 9-43*. Hamburg.
- Millar 1987 F. Millar, "The Problem of Hellenistic Syria." In: A. Kurth-S. Sherwin White, *Hellenism in the East*, 1987, 110-133. London.
- Sachs-Hunger 1989 A. J. Sachs – H. Hunger, *Astronomical Diaries and Related Texts from Babylonia. Vol. II Diaries from 261 B.C. to 165 B.C.* Wien.
- Sachs -Hunger 1996 A. J. Sachs – H. Hunger, *Astronomical Diaries and Related Texts from Babylonia. Vol. III Diaries from 164 B.C. to 61. B.C.* Wien
- Stolper 1988 M. Stolper, *Entrepreneurs and Empire*. Leiden.